

Weiterentwicklung der Recyclingstationen

Im November 2020 wurde bekannt gegeben, dass die Bremer Stadtreinigung (DBS) ihre insgesamt fünfzehn Recyclingstationen in Bremen neu aufstellen möchte. Während die großen Stationen modernisiert werden sollen, sieht der Entwicklungsplan für sieben Stationen eine Reduktion auf „Grünschnitt“ vor. Zudem sollen diese Stationen nur neun Monate im Jahr geöffnet sein und im November, Dezember und Januar geschlossen bleiben. Der Stadtteil Schwachhausen verfügt zwar über keine eigene Recyclingstation, ist aber durch die Umwandlung der Stationen in Findorff und Horn in Grünstationen betroffen.

Der vorgestellte Entwicklungsplan berücksichtigt die Bedürfnisse der Schwachhauser Bevölkerung und deren Lebensrealität nicht in ausreichendem Maße. Eine wohnortnahe Entsorgung der Abfälle in den einzelnen Stationen während des gesamten Jahres hat, auch vor dem Hintergrund einer CO₂-armen Anfahrt, oberste Priorität.

Beschluss:

Der Beirat Schwachhausen fordert, dass diese gesamtbremische wichtige Entwicklung übergreifend auch in Regionalkonferenzen diskutiert wird und der Beirat Schwachhausen in die Diskussion einbezogen wird.

Der Beirat Schwachhausen fordert, dass ein Zukunftskonzept für die Bremer Recyclingstationen folgende Grundsätze befolgt:

1. Die Öffnungszeiten der Recyclingstationen müssen einer Berufstätigkeit der Nutzer*innen Rechnung tragen. Die Schließung der Stationen über Monate lehnen wir kategorisch ab. Wir setzen uns für eine ganzjährige Öffnung der Recyclingstationen ein. Die täglichen Öffnungszeiten sollen auch künftig mindestens dem Standard der derzeitigen Öffnungszeiten entsprechen. Besonders der Samstag muss bürgerfreundlicher und lebensnah gestaltet werden. Eine Öffnung bis 20.00 Uhr ist daher eine sinnvolle Ergänzung.
2. Es muss ein flächendeckendes Angebot für ganz Bremen geschaffen werden, welches eine wohnortnahe Abgabe der Abfälle und gleichzeitig Ausgewogenheit zwischen den Stationen gewährleistet. Hochmoderne Anlagen dürfen nicht zu Lasten von Anlagen mit kleinerem Angebot geplant werden. Auch kleinere Stationen müssen die Entsorgungsbedarfe in Stadtteilen abdecken, die nicht über eine eigene Station verfügen. Zugleich ist auch ein Konzept für die kleinräumige/wohnortnahe Entsorgung von Glas, Altkleidern und kleinem Elektroschrott vorzulegen, welches auch die Lasten für die Anwohner*innen in seine Erwägungen einbezieht und eine regelmäßige Verlagerung derartiger Standorte/Sammelcontainer vorsieht.

Das Netzwerk an Stationen muss sich an den bestehenden Anlagen orientieren und hieraus Bedarfe ableiten. Ferner fordern wir nach einem Jahr ein Monitoring der abgegebenen Müllmengen, um künftigen Bedarfen Rechnung zu tragen. Es

ist außerdem in jedem Fall zu berücksichtigen, dass das Modernisierungskonzept durch ein ausgereiftes Verkehrskonzept flankiert wird, um Verkehrsüberlastungen zu verhindern. Es besteht die berechtigte Sorge, dass sich bei dem derzeit vorgesehenen Konzept die Verkehrssituation im Umkreis der „großen Stationen“ weiter zuspitzt.

Ferner muss ein Entwicklungsplan für die Bremer Recyclingstationen mit Maßnahmen aus der Arbeitsmarktpolitik sinnvoll flankiert werden. Die Arbeit auf den Recyclingstationen lässt sich sehr sinnvoll mit den Instrumenten der Beschäftigungsförderung ergänzen. Daher sind arbeitsmarktpolitische Programme, nach dem Beispiel der Umweltwächter, in das Zukunftskonzept zu integrieren, um in den Stadtteilen Programme zu verstetigen und auszuweiten. Auf diese Weise kann der Diskussion um verlängerte Öffnungszeiten aus einer rein wirtschaftlichen Perspektive begegnet werden.